
Unter Tagedieben

Als Kind war ich ein Taugenichts, ein Tagedieb, der sorglos und die Zeit vergessend durch die Felder streunte und sich treiben ließ.

Ich bin in Schwarzhemd aufgewachsen, und da dieser Stadtteil Bonn gleich an der Grenze zum Rhein-Sieg-Kreis liegt, haben mich meine Streifzüge häufig in diesen geführt. Mittlerweile lebe ich nicht mehr in der Region, aber immer noch bin ich hier zu Hause. Meine Besuche sind meistens kurz und nur selten kann ich mehrere Tage verweilen. Dann fahre ich ins Freie, besuche meine Großmutter, auf deren Hof die Zeit still zu stehen scheint, oder unternehme einen Badeausflug.

Wenn ich den Fahrradweg der L16 entlang verlasse, in das schattige Laub der Siegaue abtauche und die Lautlosigkeit den Lärm der nahen Stadt vergessen lässt, bin ich wieder unter Tagedieben.

Ich erinnere mich an lange Sommertage, an eine Art Vakuum-Gefühl, wenn eigentlich nichts passiert und Beobachtungen und Gedanken seltsame Blüten treiben. Ich fokussiere Nebensächlichkeiten, finde Schönheit in

den kleinen Dingen und nehme Situationen besonders intensiv wahr. Einige Momente scheinen so vollkommen, dass sie sich für immer ins Gedächtnis einprägen und man schon im Durchleben schmerzlich ihre Endlichkeit empfindet. Ein Schmetterling, der vielleicht nur diesen einen Tag lebt und sich für den Bruchteil einer Sekunde auf mir niederlässt. Ein Bündel Luftballons, das sich auf dem Weg in die Freiheit im Nadelbaum verfangen hat. Ein Vogelnest mit glänzenden Eiern, die viel zu spät abgelegt wurden.

„Unter Tagedieben“ versammelt Bilder, die bei meinen Besuchen in der Heimat entstanden sind. In ihnen verschmelzen Realität, Innenwelt und Erinnerungen zu Bildgefügen, denen ein Hauch Vergänglichkeit anhaftet – so wie jede Fotografie schon immer den kleinen Tod in sich trägt.

Einige der Bilder sind doppelt codiert, denn sie verweisen indirekt auch auf Handlungen und Bräuche (das Baden in der Siegaue, die Tradition des Karneval), die eng mit dem Rhein-Sieg-Kreis verbunden sind.